Werk

Titel: 90

Ort: Berlin

Jahr: 1856

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?776863886_1856|LOG_0009

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER.

Zur Archäologischen Zeitung, Jahrgang XIV.

№ 90. **Juni 1856.**

Wissenschaftliche Vereine: Berlin, archäologische Gesellschaft. — Beilagen zum Jahresbericht, Schluss: 14. Rangabé's Antiquités helléniques. — Ausgrabungen: die Inschriften der Schlangensäule am Hippodrom zu Konstantinopel.

I. Wissenschaftliche Vereine.

Berlin. In der archäologischen Gesellschaft vom 3. Juni d. J. gab Hr. *Panofka* eine bereits früher (Sitzung vom 4. Februar) von ihm in Aussicht gestellte neue Erklärung des von Hrn. Lenormant (Élite céram. II, 85) publicirten eigenthümlichen apulischen Vasenbilds, in welchem derselbe *Melpomene* mit einem Korb voll Opfergaben als Grabgeschenken und der Maske, vielleicht des Königs Agamemnon, zu sehen glaubte. Dagegen erkennt Hr. Panofka in dieser weiblichen Figur, wie in der völlig gleichen eines noch weit dunkleren Tischbein'schen (Vas. d'Hamilt. II, 59) Vasenbildes, eine Korythalistria d. h. eine Jungfrau, welche mit einem Korb Backwerk in der Linken und einer Maske für die an demselben Fest mitbetheiligten Possenreisser in der Rechten in feierlichem Tanzschritt sich zu dem Fest der Artemis Korythalia begiebt. Diese Göttin erscheint auf der Tischbein'schen Vase ihr gegenüber vor einem Altar, einen erwachsenen Knaben im Arme haltend; wenn nicht vielleicht Eos gemeint ist, die für ihren Liebling, den alt gewordnen Tithonos, bei Korythalia Jugendfrische nachträglich erbittet. Diese vermuthungsweise mitgetheilte Auslegung stützt sich einerseits auf den bei beiden Bildern zur Seite den Korythalistria aufspriessenden Lorbeerzweig, den die Griechen als κορυθάλη bezeichneten (Etymol. Magn. v. δίκρον, v. εἰρεσιώνη), andrerseits auf des Hesychius Glossen v. Κορυθαλίστριαι und v. Κυριττοὶ [vgl. Hermann Gottesd. Alterth. § 53, 24], in Verbindung mit der klassischen Stelle bei Athen. IV, 16, welche über Schmaus und Ammenfest Tithenidia zu Ehren der Korythalia werthvolle Aufschlüsse giebt und die im Ofen gerösteten Brote (auf der Tischbein'schen Vase unsren Semmeln sehr ähnlich) besonders betont. — Hr. *Bötticher* las über die Hesperidenäpfel, wobei er die Orange als Baum der Hesperiden [vgl. Panofka Antikenkr. 1845. S. 12 u. Dionysos u. d. Thyaden, 1852. S. 24], die Blüthe in der Hand der Elpis für eine Orangenblüthe dem Wesen der Elpis entsprechend nachwies. Die Orange sei von den Alten für ein Symbol der Föcundidät gehalten, weil es der einzige unter allen den Alten bekannten Bäumen sei, dessen Früchte keiner Hore angehörten und keine Erndtezeit haben, sondern der durch alle Jahreszeiten hindurch reife Früchte, halbreife Blüthen und Knospen zu gleicher Zeit trage. Die Orange selbst sei von den Hellenen als vornehmstes Alexipharmakon gegen Vergiftung jeder Art gehalten und bei jeder Mahlzeit vor der Speise auf den Tisch gesetzt worden, um durch die Kraft des Geruches jede schädliche Beimischung in den Speisen unschädlich zu machen. — Hr. *Gerhard* sprach über die Jagdscene auf der Vase des Xenophantos und deren neulich vom Duc *de Luynes* im Pariser Bulletin archéologique gegebne geschichtliche Deutung, wonach der dort inschriftlich so benannte Dareios den etwa in die hundertste Olympiade fallenden persischen Königssohn darstellt, der als Verschwörer gegen seinen Vater Artaxerxes Mnemon umkam. Das Ergebniss der hiedurch veranlassten Besprechung, bei welcher die HH. *Bötticher* und *Panofka*, und in Bezug auf persische Oertlichkeit auch Hr. *Abeken*, sich betheiligten, soll, um hier nicht ausführlich zu sein, in der Archäologischen Zeitung [D. u. F. no. 92] erfolgen. Nachträglich sollen auch einige Bemerkungen abgedruckt werden, welche Hr. *Adler* demnächst über die Bautrümmer von Spalato mittheilte. — Von Hrn. *Zahn* wurden neue farbige Blätter des 28sten und 29sten Heftes seines Prachtwerkes pompejanischer Wandgemälde vorgelegt. — Als litterarische Neuigkeiten waren *Hettner*'s neues Verzeichniss der Dresdner Antikensammlung und das 23ste Heft der Jahrbücher rheinischer Alterthumsfreunde willkommen. Ein im letztgedachten Heft durch Prof. *Urlichs* zu Würzburg aus Böttigers archäologischem Nachlass edirtes Erzrelief mit Darstellung der Cybele und ihres Lieblinges Attis ward von Hrn. *Gerhard* als im hiesigen königl. Antiquarium befindlich nachgewiesen; es stammt aus dem Antikenbesitz des verstorbenen Grafen *von Ingenheim*, der es um das Jahr 1825 zu Rom erwarb und seine in Rom angefertigte Zeichnung jenes schätzbaren Kunstwerks bei seinem darauf erfolgten Aufenthalt in Dresden an Böttiger überlassen zu haben scheint. — Von auswärtigen Kunstkennern und Künstlern waren die HH. *von Reumont* aus Florenz und *von Launitz* aus Frankfurt anwesend.

II. Beilagen zum Jahresbericht.

Schluss. Vgl. oben S. 188*.

14. Rangabé's Antiquités helléniques *).

Nicht für eine eigentliche Recension, dergleichen, wie er weiss, grundsätzlich hier ausgeschlossen sind, sondern zu einer kurzen Anzeige des oben angegebenen Werkes um einigen Raum zu bitten, veranlasst den Unterzeichneten die weit reichende Bedeutung dieses grossen epigraphischen, vorläufig zu einem gewissen Abschluss gebrachten Sammelwerkes. Darf zugleich versichert werden, dass diese Anzeige nicht auf einem raschen Durchblättern, sondern auf einer die sämmtlichen Bestandtheile umfassenden Kenntnissnahme beruht, so werden hoffentlich wohlwollende Leser, auch ohne Epigraphiker vom Fach zu sein, dem nachstehenden Referat einige Aufmerksamkeit zu schenken und an die persönliche Nutzbarmachung des Buches selber zu gehen, sich um so geneigter fühlen. Es war aber zunächst eine gewisse Freude und Befriedigung, die den Berichterstatter überkam, als er das lange erwartete Werk des Hrn. Rangabis näher in Augenschein genommen hatte. Einen Quartband von mehr denn tausend Seiten mit mehr als doppelt so vielen Inschriften zu vollenden, erfordert an und für sich schon immer einigen Fleiss, dessen sich, nach Lessing, Jedermann rühmen darf. Je weniger aber der bescheidene Verfasser dies selber thut, desto eher wird zunächst diesen Fleiss anzuerkennen einem Referenten freistehen, welcher aus eigenen Versuchen die Schwierigkeiten derartigen Bemühens kennt. Das Unternehmen des Hrn. Rangabis zielte darauf hin, sämmtliche seit der Befreiung Griechenlands im Umfange des neuen Königreiches entdeckte Inschriften nach gewissen leitenden Gesichtspunkten und so weit irgend möglich nach neuen eigenen Copieen hergestellt und erläutert zusammenzufassen. So sollte in den beiden Bänden dieser Antiquités Helléniques die gesammte epigraphische Ausbeute vereinigt werden, welche seit etwa dreissig Jahren der wie es scheint fast unerschöpfliche Boden in überraschender Fülle geliefert hat, und welche bisher, wenn auch öffentlich bekannt gemacht, doch entweder für die grosse Mehrzahl schwer zugänglich oder zum Theil in einer Weise publicirt war, die den Anforderungen der Wissenschaft nur wenig genügte.

Was nun zunächst die Vollständigkeit dieses Werks anbetrifft, so ist im Ganzen und Grossen das gesteckte Ziel erreicht. Denn nicht nur, dass hier geordnet wiedergegeben wird, was das Hauptbuch, dem Umfange nach, die *Ἐφημερὶς Ἀρχαιολογική*, darbietet; sondern es sind auch die Leistungen und Arbeiten anderer Gelehrten, wie der HH. Ross, E. Curtius, Thiersch, Boeckh, Meier, Stephani, Lebas u. s. w., so weit sie in Athen zugänglich waren, redlich benutzt worden. Eben so enthält dieses zweite Volumen mehrere, wenn auch nicht gerade sehr viele Titel, welche, nach der Kenntniss des Unterzeichneten wenigstens, vordem noch nirgends gedruckt waren, z. B. die Ueberbleibsel eines voreuklideischen Epigrammes, das Athens Einnahme durch die Perser erwähnt, no. 784*b*, die kurzen Weihe-Inschriften von Keos no. 1183—88, mancherlei Delphisches und Boeotisches u. s. w. Und so hat man an den vorliegenden zwei Bänden ein verständig und zweckmässig angelegtes Fachwerk, in das etwa später Aufgefundenes bequem wird eingefügt werden können, wie dies schon jetzt seit dem Erscheinen des 40sten, allerlei Neues enthaltenden Heftes der Ephemeris möglich ist. Jenem Lob aber wird es bei billig denkenden und der Verhältnisse kundigen Lesern keinen Abbruch thun, wenn allerdings hinzugefügt werden muss, dass Hrn. Rangabis bei allem Eifer hier und da ein inschriftliches Denkmal entgangen ist, wie der uralte Thespische Grabstein bei Ross in der *Epistola Epigraphica ad Boeckhium*, *Halis* 1850, p. 11 f., oder dass die Gestalt, in welcher nicht wenige Titel gegeben sind, zu wünschen übrig lässt. Der Hr. Verfasser beklagt selber in der Vorrede die häufige Unmöglichkeit, die von Anderen genommenen, oft sehr mangelhaften Abschriften mit den Originalen zu vergleichen und nach diesen zu verbessern. Wo dagegen Hr. Rangabis im Stande gewesen ist, die Steine von Neuem zu Rathe zu ziehen, da hat er es an Sorgsamkeit und Gewissenhaftigkeit nicht fehlen lassen, und wir erhalten hier in der Regel Copieen, die den Stempel der Genauigkeit und Zuverlässigkeit deutlich an sich tragen, so dass ab und zu Titel, die längst im Corp. Inscr. Graec. stehen, hier stark verbessert wiederholt werden, vgl. no. 675 und C. I. G. no. 108. Zu bedauern hat man eben nur, dass der wackere Hellenische Gelehrte ohne seine Schuld sich öfter an Abschriften musste genügen lassen, deren Unzulänglichkeit er selber gar wohl erkannte. Fragt es sich zum Zweiten, was Hr. Rangabis zur Herstellung und Erläuterung seiner, zumeist auch von einer französischen Uebersetzung begleiteten Titel gethan hat, so versteht sich zunächst für die zahlreichen Stücke, die zuvor eine tüchtige Bearbeitung, namentlich durch deutsche Epigraphiker, gefunden hatten, ein sorgsames Zuratheziehen der kritischen und exegetischen Leistungen Anderer. Allein diese fremden Quellen fliessen durchaus nicht bei allen hier vereinten Denkmälern, und da gerade zeigt sich das eigene Verdienst des scharfsinnigen und gelehrten Herausgebers, welcher, wie Kundige schon aus dem ersten Bande hinlänglich wissen, für die Behandlung chronologischer und finanzieller Punkte (no. 902) ein besonderes Geschick entfaltet, so dass er vorzugsweise in diesen Gebieten Leistungen vorlegt, welche sich den überhaupt tüchtigsten anreihen. In der Ephemeris sind, wie hier bloss angedeutet werden kann, noch viele Operta aperta zu sehen. Ihrer eine gute Anzahl hat der schärfere Blick des Hrn. Rangabis erkannt, wie, um nur zweierlei anzuführen, ihm nicht entgangen ist, dass das Dekret no. 422 zu Ehren eines *ΙΟΣΦΑΝΟΣΤΡΑΤΟΥΦ ΛΗΡ ΥΣ* den *Δημήτριος Φανοστράτου Φαληρεύς* d. i. den berühmten Epimeleten Athens betrifft, und no. 452 den König Ptolemäus Philadelphus von Aegypten. Sind gleichwohl noch eine Menge Kleinbesserungen zu machen, dergleichen anderswo mitgetheilt werden sollen, so wird dies Einsichtige schon bei dem Umfange des hier gesammelten Stoffes nicht Wunder nehmen.

Nach diesen allgemeinen Andeutungen haben wir einen Ueberblick des Inhaltes zu geben. Nach der Widmung an Sr. Maj. den König Otto ertheilt Hr. Rangabis in dem Vorwort 'Au lecteur' S. I—VIII. genauere Auskunft über seinen

*) *Antiquités Helléniques* ou Répertoire d'inscriptions et d'autres antiquités découvertes depuis l'affranchissement de la Grèce, par *A. R. Rangabé*, Professeur d'archéologie à l'université d'Athènes etc. Vol. II. Athènes, typographie et lithographie royales, 1855. Seiten VIII und 1098 in 4to, 11 lithographische Tafeln. — Die 'Beilagen zum Jahresbericht' sind hiemit vorläufig geschlossen, indem No. 15, ein von Prof. *Mommsen* in Aussicht gestellter Aufsatz über *Rénier*'s Inscriptions d'Algérie, etwas später erfolgen wird. *A. d. H.*

Plan und die Schwierigkeiten, welche bei dem Zusammenbringen des Materials entweder besiegt wurden oder, bei dem Mangel einer geordneten und durchweg zugänglichen Sammlung aller erhaltenen epigraphischen Denkmäler, nicht zu überwältigen waren. Die schweren Vorwürfe, die in diesem Betracht gegen Hrn. Pittakis direct und indirect ausgesprochen sind, können an dieser Stelle nicht erörtert werden. Doch sei, der Billigkeit gemäss, auf die mannigfache Gegenrede hingewiesen, welche Jener im 40sten Hefte der Ephemeris erhoben hat. Der eigentlichen Fortsetzung des Werkes voran geht dann ein 'Complément du premier volume', S. 1—28 no. 355—375, theils ganz alterthümliche und dialectologisch merkwürdige Stücke enthaltend, wie unter no. 356*b* (mit einem Facsimile) die Lokrische Inschrift von Chaleion oder Oeantheia (nach Oekonomides von Ross ediert, Leipzig 1854), theils Nachträge zu den Verzeichnissen heiliger Geräthschaften, zu den Tributlisten u. s. w. Es folgt 'Première partie. Décrets du sénat et du peuple. Chapitre 1ier. Décrets politiques. A) Inscriptions Attiques', no. 376—674 S. 29—238: Proxenien, Verleihungen des Bürgerrechts, öffentliche Belobungen von Magistraten, Priestern, Epheben, Verhandlungen mit andern Staaten, so weit möglich in chronologischer Reihe nach den Archonten. Betreffen auch viele dieser zum guten Theile bloss fragmentarischen Stücke sonst unbekannte oder nicht weiter erhebliche Verhältnisse und Persönlichkeiten, so fehlt es doch auch nicht an solchen, in welchen, theils erkannt theils nicht verstanden, historische Individuen vorkommen, wie der grosse Financier Lykurgos (no. 492, 14. no. 530, 8), der Redner Demades (no. 419, 9), die Könige Arybbas, Audoleon, Spartocus, Ptolemäus Philadelphus, Demetrius Poliorcetes, Antigonos u. A. Zudem findet man hier allerlei lehrreiche Einzelheiten für die Antiquitäten und die Sprache. B) 'Décrets des autres parties de la Grèce' no. 675—770*d* S. 239 bis 371. Der Abschnitt hebt mit Urkunden aus Salamis an (no. 675 = C. I. G. no. 108, no. 688 = C. I. G. no. 2139*b*, doch hier in weit besserer Gestalt) und bietet dergleichen allerlei Art von Keos, Boeotien, Euboea (no. 689), Thessalien, Megara, Delphi (no. 706—39), Lamia, Hypata, Amorgus, Thera, Tenus, Parus u. s. w. Doch ist das kretische Fragment no. 691 (wo Z. 6 *Ἀπόλλωνα Πυτίον καὶ Λατῶν καὶ Ἀρτέμιδα* zu erkennen war) schwerlich auf der Akropolis in Athen gefunden. Hervorgehoben sei bloss noch die für Dialectologie und Chorographie sehr merkwürdige schiedsrichterliche Entscheidung Aetolischer Männer zwischen den Bewohnern von *Μελίτεια* und *Πήρεια* in Thessalien: ein Stück, welches, Hrn. Rangabis unbewusst, zuvor Ussing (dieser mit Erläuterungen) und dann Lebas bekannt gemacht hatten. Die umfängliche, der Urkunde hier gewordene Erläuterung verdient alles Lob. Uebrigens fällt auch aus diesem ganzen Abschnitt manches Scherflein zur Bereicherung unserer Kenntnisse von den Alterthümern und Dialekten ab. Das angeschlossene 'Supplément au premier chapitre' S. 371 bis 380 giebt unter no. 770*b* ein Stück der in Deutschland durch Sauppe's und Boeckh's treffliche Arbeiten bekannten Inschrift über eine attische Colonie nach Brea, unter no. 381*bis* die nochmalige Behandlung des von Meier in der *Commentatio Epigraphica* erläuterten Vertrages *ἐπὶ Ναυσινίκου ἄρχοντος*, von dem, wie verlautet, noch eine deutsche Ausgabe aus Grimma zu erwarten steht, und unter no. 478*bis* wiederum einen auf die *σιτῶναι* bezüglichen Ehrenbeschluss. — 'Chapitre 2e. Actes concernant des constructions publiques', no. 771—785 S. 381—91. Den Anfang macht hier die leider arg versehrte Inschrift über eine Ausbesserung der langen Mauern, welche schon mehrfach behandelt war, zuletzt im 2ten Anhange zu Leake's Topographie von Athen, 2te Ausgabe. Interessant ist besonders noch die Baurechnung no. 785 in 59 nicht vollständigen Zeilen, welche indess nicht nach Lebadeia gehört, sondern aus Troezen stammt, hier in einer nicht ganz zuverlässigen Copie vorliegt (s. Pittakis Ephem. arch. 40 no. 2581 S. 1271) und ausser Topographischem und anderem Sprachlichen, was zu beachten ist, eigenthümliche Zahlbezeichnungen kennen lehrt. Eine anderweitige Ausgabe steht in Kürze von einem deutschen Gelehrten zu erwarten. — 'Chapitre 3e. Actes concernant le culte', no. 785*b*—821*b* S. 403—464. Das erste Stück gehört eigentlich zu no. 770*b* und ordnet namentlich die religiösen Verhältnisse der Colonie in Brea. Sonst umfasst die Abtheilung auch solche Titel, wo irgend welche Obrigkeiten, Priester und Priesterinnen wegen fromm dargebrachter Opfer belobt werden. No. 798, was Hr. Rangabis übersehen hat, kennen wir schon aus C. I. G. no. 117. Ein Beschluss der *ὀργεῶνες* unter dem unbekannten *ἄρχων Ἡρακλείδης* no. 809 erweist den Cult der *Ἀφροδίτη Συρία* im Peiräeus; dass der auf Anaphe verehrte Apollon nicht *Ἀστεάλτας* sondern *Ἀσγελάτας* geheissen, erhellt aus no. 820. Uebel zwar ist es mit der Copie der Inschrift von Calauria no. 821*b*, über Opfer dem Poseidon verrichtet und dergl., bestellt; gleichwohl lässt sich die Herstellung etwas weiter führen als durch den Hrn. Herausgeber nach dem vollends problematischen Versuche von Lebas geschehen ist. — 'Chapitre 4ième Inventaires d'effets sacrés' etc. no. 822—959, S. 465—666, ein gar reichhaltiger Abschnitt, so weit er Attika betrifft zum Theil schon durch Boeckh's meisterhafte Bearbeitung im 2. Bande der Staatsh. d. Ath. zugänglich gemacht. Ausser eigentlichen Verzeichnissen geweihter und in den Tempeln aufbewahrter Gegenstände der mannigfachsten Gattungen enthält er Urkunden über Verkäufe, Verpachtungen, Listen von Beiträgen zu öffentlichen Zwecken, hypothekarische Steine, Grenzsteine (wo zu no. 889 S. 579—86 ausführlich über die Pnyx mit Bezug auf die jüngste Controverse gesprochen wird), Gewichte mit Schrift, eine Rechentafel (no. 895), Verkäufe von Sklaven und Sklavinnen an den Pythischen Apollo (no. 903 f., diese fast sämmtlich nach eigener Vergleichung), Lamische Aktenstücke über Emancipationen (no. 946 f.), ein Verzeichniss Arkadischer *καταδίκαι*, no. 959 u. s. w. — 'Chapitre 5me. Titres gymnastiques' no. 960—1007 S. 667—722: Cataloge von Siegern in allerlei heiligen Spielen, choragische Monumente, Belobungen von Kosmeten, Paidotriben, Epheben und Aehnliches, zumeist aus Athen, aber auch aus Böotien und von den Inseln. Darunter ein jüngst mehrfach, zuletzt von Bursian in Schneidewin's Philologus X, 1, 178 besprochenes Stück mit dem räthselhaften *Μενέλεως ἀρχηγέτης ΑΝ—Ἡρακλῆς ἀρχηγέτης ΑΝΤΙ—Διοσκόρω ἀντὶ Νικοστρά[του* no. 1001, worauf Hr. Rangabis bedenkliche Vermuthungen baut. — 'Chapitre 6e. Inscriptions votives' no. 1008—1236 S. 723—784. Auch für diese Klasse ist der Umfang ziemlich weit gesteckt. Zuerst kommen eigentliche Weihungen, welche wie billig mit der Athene (*Πολιάς, Ἐργάνη*) anfangen, dann zu *Ζεύς, Ἀπόλλων, Ἀσκληπιός*, zur *Ἄρτεμις, Εἰλείθυια, Ἀφροδίτη*, zu *Ἑρμῆς, Δημήτηρ, Κόρη* u. s. w. fortgehen. Ferner haben hier ihre Stelle die zahlreichen Weihetitel, wo oft mit Angabe des Priesters oder der Priesterin die Bildsäule einer Arrephore u. s. w. einer Gottheit errichtet wird; auch kommen hier viele Künstlernamen in Betracht. Dazu sind eine Anzahl Inschriften beigegeben, die kaum eine wirkliche Weihung betrafen, sondern vielmehr eine blosse Aufstellung von Ehrenbildnissen. Endlich gehören die meisten Titel nach Attika;

einige, besonders nach Ross gegebene, stammen von den Inseln oder aus Böotien und Phokis. Lehrreich ist unter andern die letzte Nummer 1236 thrakischen Fundorts: *Βασιλεὺς Κότυς βασιλέα Σαδάλαν καὶ βασίλισσαν Πολεμοκράτειαν τοὺς ἑαυτοῦ γονεῖς θεοῖς πατρῴοις.* Leichte Nachbesserungen bieten sich z. B. no. 1089 dar: *ἱερατεύσαντα Εὐκλεία καὶ Εὐνομία* st. *Εὐνοίᾳ;* no. 1095 *Ἴσιδι Δικαιοσύνῃ* für *καὶ Ὄσιρει.* Noch muss bemerkt werden, dass nicht wenige Inschriften gerade dieses Abschnittes eine ausnehmend schwache Beglaubigung haben, und Hr. Rangabis denkt bisweilen geradezu an Fälschung, s. zu no. 1127. — 'Chapitre 6e (eig. 7). Listes de noms propres', no. 1237—1321 S. 785—836, der Mehrzahl nach nur Ueberbleibsel von meist Attischen und Böotischen (no. 1304 f.) Namenlisten mannigfacher Art; voran die Aufzeichnungen von Archonten (*ἄρχων, βασιλεύς, πολέμαρχος, θεσμοθέται* no. 1238 f.), unbestimmbare Kataloge von Individuen mit Angabe der Demen u. s. w. Bemerkenswerth scheinen die Sklavennahmen no. 1271, die Verzeichnisse von Frauen oder vielmehr Jungfrauen no. 1286 nach Phylen geordnet (Col. II, 1 *Πτολεμαΐδος*, Col. II, 23 *Ἀτταλίδος*), die lange Liste von Leuten aus verschiedenen Ländern no. 1298, der Stein mit fünf Reihen von Zahlbezeichnungen no. 1299, die heliastischen Täfelchen no. 1300 f. u. a. Ob nicht einzelne Stücke einer andern Kategorie anzuweisen waren, wie mehrere *tituli honorarii* (no. 1247) oder Weiheinschriften (no. 1253), das ist hier nicht weiter zu untersuchen. Endlich für Besserung der Eigennamen, wenn auch Hr. Rangabis im Vergleich zu früheren Herausgebern allerlei gethan hat, bleibt doch noch mehreres zu leisten. — 'Chapitre 7e (eig. 8). Epitaphes. A) Attiques, divisées par dèmes' no. 1322 bis 1671 S. 836—885. Eine lange Reihe in der Regel ganz kurzer Grabtitel, aus denen für Onomatologie und Palaeographie zu lernen, ab und zu auch noch ein Fehler zu beseitigen ist (*Τιμοκράτη* no. 1334 lies *Τιμοκράτη[ς]; Μινοδώρα* no. 1342 l. *Μηνοδ.; Ἐ]λάτεια* no. 1345 l. *Γα]λάτεια; Παμμένωνος* no. 1396 l. *Παρμένωνος; Φιλοτέρα* no. 1512 l. *Φιλωτέρα; Ναίπωνος* no. 1536 l. *Ναύτωνος; Ὀναπώ* no. 1579 l. *Ὀνασώ* u. s. w.). 'B) Epitaphes Attiques, simples noms', no. 1672—1797 S. 885—896, in alphabetischer Ordnung. 'C) Epitaphes d'étrangers enterrés à Athènes', no. 1798—1984 S. 896—916, ein für Namenkunde sehr ergiebiges Stück mit besonders vielen *Ἀντιοχεῖς* (no. 1844), *Ἡρακλεῶται* (no. 1911) u. *Μιλήσιοι* (no. 1871). 'D) Epitaphes trouvées hors d'Athènes', no. 1985—2198 S. 916—930. Referent gedenkt hier nur der vielen Böotischen, wegen des Dialectes bisweilen interessanten Titel (no. 2028 f.), deren verschiedene zur Bereicherung seiner Sylloge inscript. Boeot. dienen, theilweise aber erst völlig emendiert werden müssen. 'D (eig. E). Epitaphes métriques', no. 2199—2220*b* S. 931—38. Die Mehrzahl ist leider arg verstümmelt, wie gleich das archaistische Stück aus Attika no. 2199 mit dem bemerkenswerthen *Καθέχει*, und no. 2219 aus Delos. Einzelnes wird sich unschwer noch besser herstellen lassen, so no. 2220*b*, wo nicht *ὕμνησεν* sondern *ἧνησεν* zu schreiben ist. — 'Chapitre 7e (eig. 9). Supplément aux deux volumes, contenant les inscriptions qui sont venues à ma connaissance après leur impression. A) au premier volume', no. 2221—2275 S. 939—960. Darunter einiges durch Alter, Charakter der Schrift oder Inhalt sehr Anziehende, wie die Grabschriften von Melos no. 2227 f., eine metrische Weihung an die Aphrodite (?) von Euböa

no. 2237, der Tegeatische, durch Ross zuerst publicierte Stein no. 1238 mit *Ποσοιδᾶν*, die Attische Rechnungsurkunde (s. Boeckh in den Monatsber. der Akad. d. Wiss. 1853 Oktober) no. 2253, die längeren Kataloge von Männern (no. 2267), ein archaistisches Epitaphium aus Theben no. 2275 u. a. 'B) au second volume', no. 2276—2477 (nicht 2478), S. 960—1035. Vorweg Ehrendekrete verschiedner Gattungen (no. 2276 lehrreich für die delphische *Πυθαΐς*); unten no. 2280 der die Akarnanen *Καρφίνας* und *Φορμίων* betreffende Beschluss, welchen nach Meier vor Kurzem Hr. v. Velsen (Monatsber. d. Akad. d. Wiss. 1856 Febr.) wesentlich verbessert hat; die, indess hier nicht erkannte, Verleihung des Bürgerrechts an den Tyrannen Klearchus von Herakleia no. 2292 u. s. w. In no. 2337 begegnen wir dem *Σοφοκλῆς Ἰοφῶντος ἐκ Κολωνοῦ*. Weiter stehen Verzeichnisse heiliger, eingezogener und verkaufter Gegenstände (no. 2342), Nachträge zu den Urkunden über das Seewesen no. 2343. A. B, choragische Bruchstücke no. 2352, Kataloge von Demoten no. 2350, Grabsteine no. 2372 f. endlich der umfängliche kretische Titel aus der Nähe von Knosos no. 2497, welcher nach der ersten Publikation durch die HH. Belonaki und Papasliotis, in der Athenischen Minerva, 14. März 1855, wiederholt in deutschen Blättern besprochen ist (Papasliotis in der Arch. Ztg. 1855, Denkm. u. F. S 57 ff. C. F. Hermann in Nachrichten von der G. A. Univers. 1855 no. 7 S. 102—8 u. s. w.). — 'Chap. 8 (eig. 10). Seconde supplément au premier volume', no. 2478—2499 S. 1036—40. Zehn neue Fragmente zu den Tributinschriften, dann no. 2488 und no. 2489 zwei bedauerlich lückenhafte Grabtitel von Sunium aus alter Zeit. — 'Errata et Additions'. S. 1042—44, wo namentlich, wenn auch nicht alle, doch einige der Fälle bemerkt sind, dass eine Inschrift aus Versehen zweimal an verschiedenen Stellen mitgetheilt ist. — 'Table des inscriptions contenues dans le second volume', S. 1045—76, nach zehn Rubriken angefertigt: 'Numéro de l'inscription (Dans cet ouvrage. Du musée d'Athènes. Du Journal archéologique d'Athènes). Date en Olympiades. Dimensions en mètres (Longueur du marbre. Largueur du marbre. Longueur des lettres. Distances des lettres. Interlignes). Observations'. Bequemer für den Gebrauch würde es gewesen sein, die nöthigen Notizen jedesmal kürzlich bei den Titeln selber in einem Lemma, wie im Corp. Inscr. Gr., zu geben. 'Table alphabetique' S. 1077—1097, ein fleissiger, wenn auch der Vermehrung fähiger Index. 'Table des chapitres' S. 1098. — Die beigefügten lithographischen Tafeln endlich, XII—XXII, bringen theils Facsimile's der merkwürdigeren, älteren Inschriften, theils Abbildungen von Sculpturen, theils Karten (zu no. 692 über die Umgegend von Meliteia und Pereia), Abrisse (zu no. 771 die Mauerbefestigungen Athens angehend), Mauerstücke der Pnyx u. s. w. — Hr. Rangabis ist gegenwärtig durch seine hohe Stellung berufen, für das Beste seines Vaterlandes, dem wir ein ununterbrochenes Aufblühen wünschen, im weitesten Umfange zu wirken. Möge dem vortrefflichen Staatsmanne nicht alle Musse fehlen, auch fernerhin für die Erhaltung und Bekanntmachung der klassischen Denkmäler in erspriesslicher Weise thätig zu sein! Dass ihm Lust und Eifer, welcher sich wenigstens im Förderen der Studien auch Anderer bekundet, nie ausgehen werde, das darf man bei einem Manne von so hoher Bildung und Gesinnung wohl als sicher annehmen.

Pforte, im Juni 1856. KARL KEIL.

III. Ausgrabungen.

Die Inschriften der Schlangensäule im Hippodrom zu Constantinopel.

Der Bericht über die Ausgrabung und Entzifferung der Schlangensäule auf dem Hippodrom zu Constantinopel, welchen ich am 24. Februar dieses Jahres dem Hrn. Prof. Dr. *Curtius* zur geneigten Veröffentlichung übersandte und die Berliner Akademie der Wissenschaften auf seine gütige Verwendung in ihren Monatsbericht aufzunehmen beschloss (Vergl. den akad. Monatsbericht vom März 1856 S. 162—181), bedarf jetzt einiger für die Feststellung der angezweifelten Aechtheit des Monuments wesentlicher Berichtigungen und Nachträge [1]).

Es war mir bei dem damaligen Zustande der Ausgrabung, wo man in einer engen Grube, ohne genügendes Licht, und auf dem Postamente selbst stehend oft nur mit grosser Mühe der Inschrift beikommen konnte, trotz der sorgfältigsten und gewissenhaftesten Untersuchung nicht möglich gewesen, etwas Anderes oder mehr zu entdecken, als was ich in dem erwähnten Berichte vorlegte. Das Interesse, welches der Fund in weiteren Kreisen erregte, scheint dann Veranlassung gegeben zu haben, dieser mehr zufälligen Ausgrabung andere planmässige folgen zu lassen. Das englische Militärgouvernement, unter Leitung des Gesandschaftsecretärs Hrn. *Napier* hierselbst, liess nicht nur an 12—15 verschiedenen Stellen den verschütteten Boden des ehemaligen Hippodrom sondiren, sondern auch das Postament des grossen Theodosischen Obelisken und der Säule des Constantin blosslegen, und endlich ganz neuerdings die unvollkommne Aufdeckung der Schlangensäule in zweckmässiger Weise vollenden.

Jetzt steht die Säule auf einem geräumigen Platze von c. 15 Fuss im Durchmesser; das ganze Postament liegt frei; bequem und unter günstiger Beleuchtung kann man die ganze Reihe der beschriebenen Gewinde übersehen, und Luft und Sonne haben ausserdem die Schriftzüge weit bestimmter hervortreten lassen, so dass die Mehrzahl der Namen, was früher sich nur von dreien sagen liess (*Λεπρεαται*, *Ἀμπρακιωται*, *Τενιοι*) dem blossen Auge erkennbar ist. — Der Hr. Director Dr. *Dethier* hierselbst, der den Monumenten des Hippodrom und seiner Reconstruction eine eigne Schrift zu widmen gedenkt, und durch langjährigen Aufenthalt in Constantinopel, vertraute Kenntniss der byzantinischen Geschichte, und den Besitz der nöthigen Hülfsmittel hier vorzüglich dazu befähigt sein dürfte, hatte zu diesem Zweck in letzter Zeit auch der Schlangensäule seine Aufmerksamkeit zugewendet. Er hatte bis auf die sogleich zu erwähnenden Abweichungen meine Copie für richtig befunden; eine neue dann gemeinsam von uns vorgenommene Untersuchung hatte folgende Resultate [2]).

Die bisher als zweifelhaft hingestellte Form im Namen der Sicyonier hat sich nunmehr als die alte erwiesen (cf. meinen Bericht S. 165. *Σεκυονιοι*. — Statt *Φλειασιοι* ist nur *Φλειασιοι* zu lesen (cf. S. 166); für *Στυρεις* und *Φανακτοριεις* nur *Στυρες* und *Φανακτοριες*. Die Form des *Σ* in dem ersteren Namen ist die auch sonst wiederkehrende alte, Ⴝ. Dagegen war das Ⅰ bisher dem Auge entgangen in *Ποτειδαιαται*; denn so liest man jetzt für *Ποτεδεαται*.

Von neuen Namen ist herausgetreten, obwohl sehr verwischt, aber im Einzelnen doch deutlich genug, um das Fehlende zu ergänzen, auf dem 11ten Gewinde gerade über dem *Κορινθιοι* ein AΘAN[AI]O[I], und auf dem 11ten über dem *Σικυονιοι* das lange gesuchte [T]EϽEAT[AI]. Es scheint ferner wahrscheinlich, was früher nicht behauptet werden konnte, dass auch unter dem *Ἐρχομενιοι* der 10ten und dem *Θεσπιες* der 8ten Windung ein Name gestanden habe; jetzt würde es Willkür sein, wollte man aus den mancherlei Rissen und

(13tes Gewinde).
ΑΠΟΛΟΝΙΘ[Ε]Ο ΑΝΑΘΕΜΑ[Τ]ΟΝ .... ΑΘΑΝ[ΑΙ]Ο[Ι]
(12tes Gewinde).
ΚΟΡ[Ι]ΝΘΙΟ[Ι] [Τ]ΕΓΕΑΤ[ΑΙ]
(11tes Gewinde).
Σ[Ε]ΚΥΟΝ[ΙΟΙ] ΑΙΓΙΝΑΤΑΙ
(10tes Gewinde).
ΜΕΓΑΡΕΣ ΕΠΙΔΑΥΡΙΟΙ ΕΡΧΟΜΕΝΙΟΙ .....
(9tes Gewinde).
ΦΛΕΙΑΣΙ[Ο]Ι ΤΡΟΖΑΝΙ[ΟΙ] ΕΡΜΙΟΝΕΣ [ΜΑΝΤΙΝΕ]Σ
(8tes Gewinde).
ΤΙΡΥΝΘΙΟΙ ΠΛΑΤΑΙΕΣ ΘΕΣΠΙΕΣ .....
(7tes Gewinde).
ΜΥΚΑΝΕΣ ΚΕΙΟΙ ΜΑΛΙΟΙ ΤΕΝΙΟΙ
(6tes Gewinde).
ΝΑΧΙΟΙ ΕΡΕΤΡΙΕΣ ΧΑΛΚΙΔΕΣ
(5tes Gewinde).
ΣΤΥΡΕΣ ΦΑΛΕΙΟΙ ΠΟΤΕΙΔΑΙΑΤΑΙ
(4tes Gewinde).
ΛΕΥΚΑΔΙΟΙ ΦΑΝΑΚΤΟΡΙΕΣ ΚΥΘΝΙΟΙ ΣΙΦΝΙΟΙ
(3tes Gewinde).
ΑΜΠΡΑΚΙΟΤΑΙ ΛΕΠΡΕΑΤΑΙ
(2tes Gewinde).
— — — — — — — —
(1tes Gewinde).
— — — — — — — —

A. d. H.

[1]) Diese Nachträge schliessen zugleich dem im vorigen Stück dieses Anzeigers (no. 89 S. 207*f.) von anderer Hand gegebenen Aufsatze gleichen Gegenstands, ergänzend und neu berichtigend, willkommen sich an. *A. d. H.*

[2]) Diese neuesten Resultate sind in eine Abschrift von letzter Hand bereits aufgenommen, welche der Hr. Verfasser seinem vorliegenden Aufsatz beigefügt hat, bei deren Abdruck wir um Entschuldigung bitten, dass die alterthümlich geformten Buchstaben

C, D, Ⅰ, ⊗, X, Γ, R oder Ꝛ, Ⴝ, V, Φ, Ψ

aus leicht begreiflichen typographischen Gründen in den entsprechenden jüngeren *Γ Δ Ζ Θ Ξ Π Ρ Σ Υ Φ Χ* erscheinen, desgleichen auch dass die übereinander stehenden einzelnen Namen jeder Windung hier zusammengereiht sind. Die Inschriften lauten nun folgendermassen.

Strichen die fehlenden Namen (Seriphier und Paleer cf. S. 174) herauslesen. Bestimmt aber ist unter dem Ξ des Ἑρμιονες des 9ten Gewindes ein Ξ erkennbar; vielleicht ist hier der Name Μαντινες verborgen, dessen Buchstabenzahl der darüberstehenden genau entsprechen würde.

Vor Allem aber wichtig ist die Auffindung eines Theiles der Widmungsworte auf dem 13ten Gewinde:

Ο
ΑΠΟΛΟΝΙΘ[Ε]Ο
ΑΝΑΘΕΜΑ[Τ]Ο[Ν]

deren Anfangsbuchstaben mit denen der Namen genau in derselben Richtung liegen, deren Fortsetzung aber (Ἑλλήνων oder derartiges) so mit Grünspan überzogen ist, dass eine Entzifferung auch für später bei fortgesetzter Einwirkung der Luft kaum zu hoffen ist. Nach dem Namen des Künstlers haben wir vergebens gesucht.

Offenbar fällt mit diesen Verbesserungen und neuen Entdeckungen ein grosser Theil der Verdachtsgründe fort, welche gegen die Aechtheit des Monuments erhoben werden konnten (vgl. die Bedenken des Hrn. Prof. Curtius, Bericht S. 179). Die Schreibart ist nicht mehr inkonsequent (Στυρες und Φαναχτοριες), die Schrift durchweg die alterthümliche (das alte Ξ), die abnormen (Φλιεισιοι und Ποτεδεαται) und anstössigen (Σικυονιοι) Formen sind beseitigt, das fehlende Τεγεαται entdeckt, die Wahrscheinlichkeit, dass auch die anderen vermissten Namen einst vorhanden gewesen sein mögen, grösser geworden (Μαντινεις, Παλεις Σεριφιοι), endlich mit allem dem im schönsten Einklang die Widmungsworte gefunden. Aber auch sonst hat das Aeussere der Inschrift ein etwas anderes Ansehen gewonnen. Die Schriftzüge erscheinen nicht mehr „*eingeritzt*", sondern sorgfältig eingegraben, und zwar so, dass man jetzt deutlich die Punkte des Griffels erkennt, welche dem eigentlichen Graviren vorangegangen waren. Diese geben jetzt für die Lesung einen sicheren Anhalt und zeigen die eigentliche Richtung der Züge, in der man durch die daneben hinlaufenden Risse so oft getäuscht wird. Nachdem jetzt ferner die ganze Inschrift um so vieles klarer hervorgetreten ist, zeigen sich auch die Unregelmässigkeiten in Grösse und Figur der Buchstaben weder so zahlreich, noch sind sie so auffallend. Ja man kann sie, wo sich deren finden (in dem *K* des KOPINΘIOI, dem *E* des EPVOMENIOI, dem *Π* des ΠOTEIDAIATAI) umgekehrt auf ein gewisses Streben nach Regelmässigkeit zurückführen. Es sind nämlich genau alle Anfangsbuchstaben in senkrechter Linie unter einandergestellt; die Richtung dieser ist also immer durch die voranstehenden angegeben, während bei dem Weiterschreiben die gekrümmte Fläche oder die Rücksicht auf den Raum für die folgenden Namen zuweilen, wie in den genannten Fällen, von der anfangs eingeschlagenen abzuweichen nöthigt. Bleiben aber im Allgemeinen die Schriftzüge allerdings noch immer sehr verwischt, so spricht das sicherlich eher für die Aechtheit und ein Alter von mehr als 2300 Jahren, als für die Möglichkeit neuerer byzantinischer Imitation.

Bedenklich machte aber ***zweitens*** auch die durchaus ungriechische Form der gewundenen Säule (cf. Bericht S. 179). Es wird daher darauf ankommen, etwas Genaueres über dieselbe nachzutragen, um so mehr, als sich aus der Aechtheit dieses ältesten Denkmals hellenischer Plastik, wichtige Aufschlüsse über die Entwickelung der griechischen Kunst ergeben würden. Eine sorgfältige Zeichnung wird von der geschickten Hand des Dr. Dethier seiner Schrift beigefügt werden.

Die Säule, welche in ihrer jetzigen freieren Umgebung mit ihren 29 Gewinden als ein sehr stattliches Denkmal erscheint, ist zunächst ein ***dreifaches Schlangengewinde.*** Man erkennt das nicht sofort auf den ersten Blick und die Ungenauigkeit des Herodot und Pausanias, wenn der erste nur von einer τριπήχους ὄφις (IX, 81), der zweite nur von einem δράκων spricht (X, 13, 5), scheint so verzeihlich, dass Niemand, der das Monument aus Autopsie kennt, dies mit Cuper und Wesseling (zur angeführten Stelle des Herodot) als einen Verdachtsgrund geltend machen wird. — Die drei Ansätze der in einandergreifenden Windungen am untern Ende sind so verstümmelt, dass man die Art, in welcher die Schlangenleiber ursprünglich ausliefen — ob in einer wirklichen Schwanzform oder wie — nicht bestimmen kann. In der Spiralwindung selbst ist es dem Auge nicht gut möglich die drei einzelnen Gewinde immer auseinander zu halten; verfolgt man aber, von unten beginnend, eine jede für sich, so gewahrt man, wie sich die 3te, 6te, 9te, die 4te, 7te, 10te, die 5te, 8te, 11te u. s. w. entsprechen. Deutlich sieht man dann oben am 28ten und 29ten Gewinde die drei Leiber ausbiegen, und wenn sie auch schon gleich darauf abgebrochen sind, so deutet doch das ganze Aussehen darauf hin, dass die Hälse — dem τριπαρήνου ὄφιος des Herodot ganz entsprechend — nicht lang gewesen sein können. Das bestätigt auch die Abbildung, welche sich, zugleich mit den anderen Monumenten der Rennbahn[3]), auf einem der jetzt aufgedeckten Reliefs des Theodosischen Obelisken findet. Sie ist zu beschädigt, um etwas Bestimmtes erkennen zu lassen, die Ausbiegung aber nicht bedeutend. — Die Ausführung unseres Kunstwerkes ist von grosser Schönheit und Naturwahrheit. Am unteren Ende bis zum 15ten Gewinde sind die Leiber schmal und dünn, in wagerechter Richtung mehr um- und aufgerollt als gewunden; dann allmälig anschwellend, heben sie sich in gleichem Masse, erscheinen am 22sten, 23sten, und 24sten Gewinde am stärksten und längsten gezogen, werden dann wieder dünner und die Richtung weniger senkrecht, so dass das obere Ende eine merkliche aber mit dem Ganzen harmonirende Verjüngung

[3]) Es sind, ausser den heutigen Resten, zwei Metae und ein Portikus und die ganze Darstellung für die Reconstruirung des alten Hippodrom sehr wichtig. Wir verweisen im Voraus darüber auf die zu erwartende Schrift des Dr. Dethier.

der Säule bildet. Von dem Kopf ist schon früher bemerkt worden, dass das in der Irenenkirche befindliche Bruchstück desselben von vorzüglicher Arbeit ist. — So scheint eine nähere Betrachtung des künstlerischen Werthes der Säule dem Verdacht einer Nachahmung eher Vorschub zu leisten, als ihn zu zerstreuen. Offenbar aber würde die vollendete Schönheit des Werkes für den byzantinischen Geschmack etwas ebenso Auffallendes sein, als für den noch unentwickelten Zustand der jungen hellenischen Kunst. Wenn nun die Wahl nur zwischen diesen beiden Fällen bleibt, und Alles Andere sich vereinigt, das hohe Alter und die Identität zu bezeugen, kann da die Entscheidung zweifelhaft sein?

Die *Inschrift könnte* nachgeahmt sein, schwerlich aber auch die Spuren von der Vertilgung des Epigramms des Pausanias; die erwähnte Abplattung (Bericht S. 172) ist nicht zu verkennen; die Fläche des 13ten Gewindes tritt gegen die der übrigen merklich zurück. Die Risse und Einschnitte ebendaselbst, welche sich über die ganze Vorderseite hinziehen, geben gleichsam den handgreiflichen Commentar zu den Worten des Thucydides (I, 132 *ἐξεκόλαψαν*) und des Cornelius Nepos (Paus. cf. 2 *exculpserunt* und Nipperdey dazu), wie das ganze Monument zu den Angaben des Herodot und Pausanias (Herod. IX, 81: *ὁ τρίπους ὁ χρύσεος ὁ ἐπὶ τοῦ τριταρήνου ὄφιος τοῦ χαλκέου ἑπεστεώς*. Paus. X, 13, 5: *χρυσοῦν τρίποδα δράκοντι ἐπικείμενον χαλκῷ*. Können alle diese Gründe für die Identität durch den Umstand

umgestossen werden, dass Zosimus (II, 31)[1]) und Sozomenus nur von einem *Dreifuss* sprechen, ohne des Piedestals ausdrücklich zu gedenken, da ja schon Herodot (VIII, 82) Thucydides (I, 132) Diodorus (XI, 33) eben diese allgemeine Bezeichnung genügend und allgemein verständlich finden? Liegt nicht endlich ein ganz ausdrückliches Zeugniss für unsere Sache trotz aller Ungenauigkeit in den Worten eines Zeitgenossen des Constantin, des Eusebius (vita Const. III, 5, 2), wenn er von einem Schlangengewinde spricht, dass sich um den Dreifuss herumgeschlungen? Es scheint uns nach allem diesem und den letzten Entdeckungen die Identität unseres Denkmals mit dem delphischen Weihgeschenk ausser allem Zweifel. — Man soll in philologischen Dingen an keine Autorität appelliren; wenn aber der Autopsie hier eine entscheidende Stimme zukommt, so wird man gern hören, dass ein so ausgezeichneter Kenner der Archäologie wie Hr. *v. Prokesch* sich ebenfalls für die Aechtheit erklärt hat.

Es bleibt mir nur noch übrig, über einen anderen Fund Bericht zu erstatten, der zwar zu der eben behandelten Frage in keiner Beziehung steht, wohl aber einen interessanten Beitrag zur Geschichte der Schlangensäule in Constantinopel giebt. Es wies sich nämlich der früher (S. 163) als Stil der Säule bezeichnete, im Inneren derselben bemerkte, Gegenstand später als Rest einer Bleiröhre (c. 3 Fuss lang) aus, welche ich herausnehmen liess und mit folgender sehr wohlerhaltener, erhaben darauf angebrachter Inschrift versehen fand:

δαΑΓανημΑΤΩΝΠΑΤΡΙΚΙºVΚΕΠΑΡΧºVΡ ω Λ ιανοῦ.

Die Erklärung derselben giebt eine seit der letzten Weitergrabung entdeckte Wasserleitung, welche einige Schritte von dem Postament entfernt, entlang führt und noch heutigen Tages benutzt wird. Nun kann nicht gerade eben diese mit unserer Säule in Verbindung gestanden haben, weil sie beinahe einen Fuss höher liegt als das Piedestal derselben, höchst wahrscheinlich aber ist diese neue Leitung die Benutzung einer alten; mit dieser hatte unser Monument Communication. Das zeigt ausser der gefundenen Röhre eine ziemlich grosse Oeffnung am Ende der von der Inschrift abgewandten Seite und eine dicht unterhalb derselben in dem Granitwürfel befindliche der Wasserleitung zugekehrte Rinne. Das delphische Heiligthum diente also zu nichts Geringerem, als zu einer Art von Brunnen oder Wasserkunst, wie noch vor kurzem Türken antike Statuen zu ähnlichen Zwecken verwenden wollten. Und jene Inschrift nannte den Präfecten von Constantinopel, auf dessen Kosten und unter dessen Leitung diese Verwandlung bewerkstelligt wurde.

Allerdings ist die gewöhnliche griechische Bezeichnung dieses Präfecten *ὕπαρχος* (cf. notitia dignitatum orientis ed. Boecking p. 174ff. *Zosimus* IV, 45), doch wird dieselbe Bedeutung für *ἔπαρχος* durch die Stelle des Socrates (H. E. II, 41) hinlänglich gesichert, wenn er bei Erwähnung der Gründung dieses Amtes gerade diesen Ausdruck braucht (*καὶ τότε τὸν ἔπαρχον τῆς Κωνσταντινουπόλεως κατέστησεν* cf. *Wesseling* ad Hieroclem p. 631).

Dass Constantin selbst diese Trophäe für einen solchen Zweck bestimmt habe, wird schon an sich Niemand geneigt sein anzunehmen. Es wird aber eine solche Annahme auch durch die Chronologie verboten, da die Errichtung der Präfectur von Constantinopel (und Rom) erst in die Regierung des Constantius und das Jahr 359 fällt (cf. notit. dign. p. 175). Auf der anderen Seite aber gestatten auch die Züge der Inschrift nicht, zu weit in die byzantinischen Zeiten hinabzugehen (vergl. besonders die Form des A und des V), und da die erwähnte Abbildung an dem Theodosischen Obelisken die Säule ohne Postament zeigt, so musste sie, scheint es, schon unter der Regierung dieses Kaisers, jene neue Bestimmung erhalten haben. Denn schwerlich hätte sie Constantin ohne ein würdiges Piedestal aufrichten lassen, und das mehr als unscheinbare Aeussere des heutigen, das sonst mit Recht befremden müsste, findet vielmehr jetzt erst seine Erklärung.

[1]) Zosimus II, 31: *ἔστησε δὲ κατά τι τοῦ ἱπποδρόμου μέρος καὶ τὸν τρίποδα τοῦ ἐν Δελφοῖς Ἀπόλλωνος ἔχοντα ἐν ἑαυτῷ καὶ αὐτὸ τοῦ Ἀπόλλωνος ἄγαλμα.*

Ueber den Wirkungskreis der Stadtpräfecten und die ihnen zufallende Beaufsichtigung alter Wasserbauten cf. notitia dign. p. 180*f.* 181 *m.* Ueber den Titel *πατρίκιος*, dem höchsten in der neugeschaffenen Büreaukratie des Constantin, der seine Inhaber an Rang selbst über die *praefecti praetorio* stellte cf. *Zosimus* II, 40 und I, 47. — Das *Ρωμ* endlich möchte ich lieber zu dem Namen *Ῥωμανοῦ*, als dem etwas müssigen Prädikat *Ῥωμαίου* ergänzen. Dann würde es wenigstens keine zu gewagte Hypothese sein, in ihm denselben ***Romanus*** zu erkennen, der als Mauretanischer Magister equitum unter dem *Valentinian* oder besser seinem Bruder und Mitregenten *Valens* durch seine Härte die Wahl eines Gegenkaisers veranlasste, cf. *Zosimus* IV, 16 — *καὶ Λίβυες, οὐκ ἐνεγκόντες τὴν Ῥωμανοῦ πλεονεξίαν τοῦ τὴν στρατιωτικὴν ἔχοντος ἐν Μαυρουσίοις ἀρχήν, Φίρμῳ τὴν ἁλουργίδα δόντες ἀνέδειξαν βασιλέα.* — Es würde jene Verwandlung der Säule dann mit dem Bau der Wasserleitung gleichzeitig zu setzen sein, welche noch heutigen Tages von jenem Kaiser die Wasserleitung des Valens heisst und noch heutigen Tages jenes ganze Stadtviertel und mit ihm die mehrerwähnte jetzt entschüttete Röhre mit Wasser versorgt.

Constantinopel. **Dr. Otto Frick.**

IV. Neue Schriften.

Ascherson (*F.*): De parodo et epiparodo tragoediarum graecarum. Commentationis praemio ornatae particula. Berol. 1856. 31 S. 8.

Bursian (*C.*): Quaestionum Euboicarum capita selecta... Lips. 1856. 50 S. 8. [S. 28 Bemerkungen über das Harpyienmonument].

Curtius (*E.*): Ueber die Ausgrabung der Schlangensäule auf dem Hippodrom zu Constantinopel (nach einem Bericht des Dr. *Otto Frick* im Monatsbericht der Berl. Akad. 1856). S. 162—181, nebst Nachtrag S. 286f.

Gerhard (*E.*): Ueber Hermenbilder auf griechischen Vasen. Aus den Abhandl. der kgl. Akad. d. Wiss. zu Berlin. Nebst 5 Kupfertafeln. Berlin 1856. S. 461—486. 4.

Hesiodi Theogonia. Ad codicum fidem recensuit *Ed. Gerhardius*. Berol. 1856. VI, 39 S. 8.

Janssen (*L. J. F.*): Hilversumsche Oudheden. Eene Bijdrage tot de Ontwikkelingsgeschiedenis der vroegste Europesche Volken. Arnhem 1856. VIII, 90 S. 10 Taf. kl. 4.

Jahrbücher des Vereins von Alterthumsfreunden im Rheinlande. XXIII. Zwölfter Jahrgang I. Bonn 1856. 7 Taf. 210 S. 8.

Enthaltend unter andern: Römerspuren im Osten des Rheins (S. 31 *Deycks*); die Dörfer Qualburg und Ryndern bei Cleve, zwei römische Ansiedlungen (*J. Schneider* S. 32—41); geschichtliche Nachrichten über Birten und dessen Lage (*Fiedler* S. 42 ff.); Attis auf römischen Grabsteinen (Tafel I. II; auf III ein Bronzerelief vgl. oben S. 210*: *Urlichs* S. 49—56); Matronensteine aus Zülpich (*A. Eick* S. 61—83); über einen römischen Grabstein in Asciburgium, zuletzt in Xanten (*Fiedler* S. 84—89); Silvanus Teteus (*Braun* S. 93—98); der Steinschneider Herophilos (gegen Köhler's Anfechtungen geschützt: *Braun* S. 122—125); der Tod der Lucretia (Erzrelief, Jahrb. III. Taf. IV, 1 von Lersch publicirt, jetzt für unecht erkannt: *Braun* S. 126—130); etruskischer Goldschmuck aus den Mosellanden (Tafel IV—VI, zugleich mit dem Erzgefäss Denkm. u. F. Tafel LXXXV in die Böcking'sche Sammlung gelangt: *Gerhard* S. 131—134 nebst Nachtrag über den Fundort S. 194 ff. vgl. oben S. 196*); Haus Bürgel das alte Burungum, von A. Rein (S. 141—152 *Freudenberg*).

Jahresbericht der Gesellschaft für nützliche Forschungen zu *Trier* vom Jahre 1855, herausgeg. von dem zeitigen Secretair *Schneemann*. Trier 1856. 88 S. 2 Taf. 4.

Enthaltend Aufsätze über das römische Amphitheater zu Trier (*C. Wilmowsky* S. 1—19. 2 Taf.), über Alterthümer im Kreise Cochem (*Schmitt* S. 20 ff.), über den Umfang der Stadt Trier unter den Römern (*Ladner* S. 22 ff.), über die Römerstrasse von Trier nach Mainz (*Martini* S. 33 ff.), über die Römerstrassen im Kreise Saarburg (*Hewer*).

Lisch (*G. C. F.*): Ueber die Hausurnen, besonders über die Hausurnen vom Albaner Gebirge. Mit 7 Holzschnitten. (Aus den Jahrbüchern des Vereins für Mecklenburgische Geschichte). Schwerin 1856. 16 S. 8. [Vgl. oben S. 195*].

Michaelis (*K. G.*): Die Paliken. Ein Beitrag zur Würdigung altitalischer Culte. Halle 1856. 67 S. 8.

Müller (*Max*): Comparative Mythology. (In den Oxford Essays, Lond. 1856). 87 S. 8.

Muys (*G.*): Griechenland und der Orient [etymologisch betrachtet]. Köln 1856. IV, 258 S. 8.

Namur (*A.*): Le Camp romain de Dalheim. Fouilles continuées en 1852 et 1853 par les soins de l'administration des travaux publics du Grand Duché de Luxembourg. Deuxième Rapport [des dortigen Geschichtsvereins] 42 S. 4. pl. V—VIII. — Notice sur une collection d'antiquités gallo-romaines de Rheinzabern. 20 S. pl. II—VI. 4. (Aus den 'Publications' des gedachten Vereins). [Vgl. oben S. 170* ff.].

— — Notice sur un véritable lacrymatoire découvert en 1852 dans le G. D. de Luxembourg. (Acad. Belgique. Bulletin XX no. 8). 7 S. 8. — De lacrymatoriis . . . Dissertatio hist. archaeol. Lucilburg 1855. 19 S. 8.

Overbeck (*J.*): Pompeji in seinen Gebäuden, Alterthümern und Kunstwerken für Kunst- und Alterthumsfreunde dargestellt. Mit einer Ansicht und einem Plane von Pompeji, zwei chromo-lithographischen Blättern und gegen 300 Holzschnitten. Leipzig 1856. XVIII, 438 S.

Schelling (*F. W. J. v.*): Einleitung in die Philosophie der Mythologie. Stuttg. und Augsb. 1856. 590 S. 8.

Schirren (*C.*): Die Wandersagen der Neuseeländer und der Mauimythos. Riga 1856. 208 S. 8. [Von S. 170 an Vergleichendes über Sonnendienst, Prometheus u. a. m.]

Schultz (*A. F. W.* zu Berlin): Ueber die Cloaca maxima (mit lithogr. Tafel. In der Zeitung für Alterthumsw. 1856 no. 2—5). 4.

Stacke (*L.*): Die Sage von Admetos und Alkestis. (Aus den N. Jahrb. f. Philol. Th. LXXIII). S. 240—247. 8. [Apollon-Admetos die Sommersonne, Herakles die Frühlingssonne, Alkestis die Wintersonne].

Wieseler (*F.*): Narkissos. Eine kunstmythol. Abh. nebst einem Anhang über die Narcissen und ihre Beziehung im Leben, Mythos und Cultus der Griechen. Göttingen 1856. 4. 135 S. 1 Taf.

— — Zu Aeschylos und den gottesdienstlichen Alterthümern. (Philologus X, 3). S. 385—390. 8.

Herausgegeben von *E. Gerhard*. Druck und Verlag von *G. Reimer*.